

Eine Sieges-Seule auf dem Donau-Strand

Durch eine rhetorische Kontamination wird schon im Titel dieses Beitrags versucht, die enge Zusammenarbeit zweier bedeutender Persönlichkeiten der deutschsprachigen Dichtung in der Frühen Neuzeit aufzuzeigen. Die „Sieges-Seule der Buße und Glaubens [...]“ wurde von einer – dank jüngster Forschungen – relativ gut bekannten österreichischen Dichterin, Catharina Regina von Greiffenberg verfaßt, der berühmte und mehrfach verlegte „Donau-Strand [...]“ wurde vom gekrönten und geadelten Poeten Sigmund von Birken zusammengestellt und veröffentlicht. Die Freiin Catharina Regina von Greiffenberg wurde am 7. September 1633 in Niederösterreich, auf Schloß Seisenegg geboren, ihr Lebensende verbrachte sie im Exil in Nürnberg, wo sie am 8. April 1694 starb.¹ Sigmund von Birken (eigentlich *Betulus*, 1626-1681), der in Nürnberg aufwuchs, war ein eifriger Organisator des literarischen Lebens seiner Zeit. Er wurde 1645 mit dem Ordensnamen *Floridan Floramor* in den Pegnesischen Blumenorden aufgenommen; seit 1658 – schon als gekrönter und geadelter Poet – war er Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, nämlich als *Der Erwachsene*. Birken organisatorisches und literarisches Schaffen war mehrseitig. Er »lebte von Feder und war auf einträgliche Auftragschriften angewiesen«,² auch führte er ein – aus kulturhistorischer Sicht wertvolles – Tagebuch, welches das einzige uns bekannte Tagebuch eines deutschen Barockdichters ist.³ Birken begann am 25. April 1660, in seinem 35. Lebensjahr, seine Tagebücher zu führen und konnte schon an diesem Tag über den »ersten an ihn gerichteten Brief des Herrn Baron von Greiffenberg betreff seiner Fraulin

¹ Auf die Auflistung der äußerst umfangreichen Bibliographie der Dichterin soll hier verzichtet werden. Ihr Leben und Werk, ihr Glaubensbekenntnis und ihre *deoglori*-Begeisterung, ihr Freundeskreis sowie ihre *überirdische* poetische Sprache wurde in den jüngsten Jahrzehnten in verschiedenen Monographien und Abhandlungen dargestellt und aus mehreren Perspektiven aufgearbeitet. Trotz des regen Interesses für ihre Person und Tätigkeit haben die Forschungen erst nach den modernen Veröffentlichungen und Nachdrucken ihrer Werke (etwa seit 1983) wichtige Impulse erhalten.

² Die weitläufige Bibliographie seines Schaffens und Nachlebens kann hier ebenfalls nicht aufgelistet werden. Die zitierte und aus der Sicht des vorliegenden Beitrags sehr wichtige Feststellung stammt aus einem zur Orientierung verfaßten Überblick eines der besten Kenner der deutschen Kultur in der Frühen Neuzeit, Ferdinand *van Ingen*: Georg Philipp Harsdörffer und die Pegnitz-Schäfer Johann Klaj und Sigmund von Birken. In: *Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. II: Reformation, Renaissance und Barock*. Hgg. Gunter E. Grimm, Frank Rainer Max. Stuttgart 1990, 195-211, das Zitat 206.

³ Die in der Forschung viel diskutierte und tatsächlich wohl voreilig veröffentlichte Ausgabe der Tagebücher: *Die Tagebücher des Sigmund von Birken*. Bearb. Joachim Kröll. In: *Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. VIII. Reihe: Quellen und Darstellungen zur fränkischen Kunstgeschichte. V/1-2*. Würzburg 1971, 1974.

Mume Gedichtendruck« berichten. Hans Rudolf von Greiffenberg (1608-1677)⁴ schrieb jetzt zum ersten Mal an den damals schon wohlbekannten Organisator nach Nürnberg. Hans Rudolf hatte vor, die Gedichte seiner Cousine, das heißt, der Tochter seines früh verstorbenen Halbbruders Johann Gottfried, als Heiratsgeschenk »in den Druck fertigen zu lassen und selbige allen Gott- und Kunstliebenden mitzuteilen«. Birken wurde also beauftragt, bei der Veröffentlichung der „Geistlichen Sonette, Lieder und Gedichte“, die »ohne das Vorwissen und Erlaubnis der Dichterin« vorbereitet wurde, aktiv behilflich zu sein. Laut Tagebucheintragungen übernahm er die Arbeit und las in knapp fünf Monaten bis zum »12. Mensis Septembris Der Freulinn von Greiffenberg Lieder« durch.⁵ 1662 wurden die Sonette, Lieder und Gedichte in Nürnberg bei Michael Endter veröffentlicht.⁶ In jenem Jahr erhielt Birken den ersten Brief Catharinas, und 1663 besuchte sie ihn – »eigentlich dieser Türcken Gefahr halber ins Reich gezogen« – persönlich. Im Sommer 1664 weilte sie noch in Nürnberg und schickte während einer schweren Krankheit Birkens »ihm 3mal nacheinander Essen und Tranck«. Im Sommer 1665 begab sie sich zurück in die österreichischen Erblande, und von dieser Zeit an wurde ihr Briefwechsel überaus rege.⁷

Hans Rudolf von Greiffenberg, »getreuer Vetter und Knecht«, schrieb in seiner Zuschrift für den Gedichtband, daß er »sich endlich erkühnet hat, ohne der geliebten Fräulein Muhme Vorwissen und Erlaubniß eine Anzahl ihrer Gedichte in den Druck fertigen zu lassen und selbige allen Gott- und Kunstliebenden mitzuteilen«. Seine knappe Zuschrift ist ein demütiges Manifest der Treue und Liebe, die »Vor-Ansprache zum edlen Leser«, an

⁴ Der Freiherr war seit 1641 Vormund der damals achtjährigen Catharina Regina und wollte am Anfang der 1660er Jahre seine Nichte heiraten. Catharina Regina war endlich bereit, das Begehren ihres Onkels als Prüfung Gottes gehorsam anzunehmen. Die Geschichte der Heirat ist leicht eruierbar: Hans Rudolf gelang es, einen Dispens für die Ehe zu erhalten. Die Trauung fand am 12. Oktober 1662 nicht in Niederösterreich, sondern auf dem Gebiet Brandenburg-Bayreuths statt. Als sie aber in die Erblande zurückkehren wollten, wurde Hans Rudolf verhaftet und angeklagt, »er habe sich seines verstorbenen Herrn Bruders Tochter in Lieb eingelassen«. Er verbrachte dann vier Jahre im Gefängnis. Zum kaiserlichen Befehl aus dem Jahr 1665 Heimo Cerny: Catharina von Greiffenberg, geb. Freiherrin von Seisenegg (1633-1694). Herkunft, Leben und Werk der größten deutschen Barockdichterin. Amstetten 1983, 47; Horst-Joachim Frank: Catharina Regina von Greiffenberg. Leben und Welt der barocken Dichterin. Göttingen 1967, 54. Die Tagebucheintragung Birkens in: *Die Tagebücher des Sigmund von Birken* V/1, 1 und V/2, 416.

⁵ *Die Tagebücher des Sigmund von Birken* V/1, 40. Wir sind darüber nicht genau unterrichtet, wann er diese Lieder erhielt, und ob ihm schon zu Beginn seiner Arbeit das vollständige Manuskript zur Verfügung stand.

⁶ *Geistliche Sonnette/ Lieder und Gedichte/ zu Gottseeligem Zeitvertreib/ erfunden und gesetzt durch Fräulein Catharina Regina/ Fräulein von Greiffenberg [...]*. In: Catharina Regina von Greiffenberg: Sämtliche Werke in zehn Bänden. Hgg. Martin Bircher, Friedhelm Kemp. Millwood/New York 1983, hier I: Geistliche Sonette, Lieder und Gedichte [Nachdruck].

⁷ Sigmund von Birken: Werke und Korrespondenz. XII: Der Briefwechsel zwischen Sigmund von Birken und Catharina Regina von Greiffenberg. Hgg. Hartmut Laufhütte [u. a.]. Tübingen 2005. Die Tagebucheintragung Birkens vom 20. Juli 1664 in: *Die Tagebücher des Sigmund von Birken* V/1, 129.

der Birken gewiß über anderthalb Jahre arbeitete,⁸ enthält neben Anspielungen auf seine eigene Gelehrsamkeit auch wichtige Gedanken über das Wesen der *Poeterei*. Er listet zunächst »weibliche Beyspiele hohen Geistvermögens und himmlischen Weisheitglanzes« aus der Bibel und dann aus den Werken der Heiden auf, da »fast in allen Sprachen alle Tugenden und Künste weiblichen Geschlechts Namen haben«. Schließlich übersetzte er den Namen *Uranie* ins Deutsche (»zu teutsch Himmel«) und benannte damit »die wahre Uranie und himmelgeistigen KunstSängerin nämlich die Wolgebohrne Freulein/ Freulein Catharina Regina von Greiffenberg/ gebohrne Freyherrinn von Seyßenegg«. Größtenteils auf dem »weiblichen Geist- und Kunstreichthum« beruhen auch seine poetischen Anweisungen: »Gleichwie aber/ die Göttliche Dichtkunst/ von Himmel stammet: also soll sie hinwiederum/ von der Erden/ gen Himmel stammen [...] Die Dichterflamme/ ist nicht irdisch: darum soll sie auch nicht im irdischen brennen [...] Diß thut unsre Himmel-klingende Uranie: Sie brennet von Göttlicher Lobbegierde/ und von Verlangen nach Tugend und Weißheit.«⁹ Solche Anweisungen lesen wir auch im anschließenden Lobgedicht Birkens „Die schöne Uranie“ (»Hände von weiss-seidnem Flor«, hat »eine Schnee-Alpaster-Stirn« und »ein[en] Corall-gezinkter Mund«): »Noch mehr Feur dem Herten gibt/ wann das Aug ein Kunstbuch liebt/ wann der Engel-Mund erklinget/ und ganz Englisch redt und singet.«¹⁰

Die Anordnung der Gedichte und die Überschriften – »Himmel-abstammend- und Himmel-aufflammender Kunst-Klang« sowie »Kunst-Gesang« – zeigen auch die Mitarbeit Birkens. In dessen „Teutschen Rede-bind und Dicht-kunst“ wurden die Poeten sogar für »himmlische Sprung-Brunnen« gehalten, die die »Dicht Kunst, weil sie vom Himmel einfließet, wieder gen Himmel steigen«.¹¹

Die geistlichen Sonette, Lieder und Gedichte fanden beim Publikum keine positive Resonanz. In den folgenden Jahren arbeiteten Catharina Regina von Greiffenberg und Birken nicht mehr an äußerst individuellen Themen wie dem geistlichen Lied und seiner Poetik. Beide wandten sich der aktuellen Problematik der Türkeengefahr zu. Die Dichterin begann ein Heldengedicht noch auf Seisenegg zu konzipieren und vollendete vermutlich den ersten Entwurf in Nürnberg 1663 und 1664. Das Werk wurde aber erst 1675 gemeinsam mit ihrem ersten literarischen Versuch, einer Über-

⁸ Laut Chronogramm wurde die Unterschrift der „Vor-Ansprache“ Birkens »TeVtsChe UranIe! singet fort/ Lebt froh IM EhrenstanDe« 1662 datiert. Das Datum seines anschließenden Lobgedichtes ist »Nürnberg, 30. Jan. 1662«. In: *Greiffenberg: Sämtliche Werke*, I, VII. e.

⁹ *Vor-Ansprache zum edlen Leser*. In: Ebenda, VII. d., VII. e.

¹⁰ Birkens Poetik wurde in seinem erst 1679 in Nürnberg erschienenen dichtungstheoretischen Werk „Teutsche Rede-bind und Dicht-kunst“ genauer dargestellt. Das Werk enthält die zitierten Gedanken der „Vor-Ansprache“ an zentraler Stelle. Sigmund von *Birken: Teutsche Rede-bind und Dicht-Kunst*. Hildesheim/New York 1973 [Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1679].

¹¹ Ebenda, 14.

setzung aus dem Französischen, veröffentlicht.¹² Sigmund von Birken verfaßte in diesen Jahren eine historisch-politische Donaubeschreibung: „Der Donau-Strand mit allen seinen Ein- und Zuflüssen, angelegenen Königreichen, auch derselben Alten und Neuen Nahmen – vom Ursprunge bis zum Ausflüge: samt kurtzer Verfassung einer Hungarisch- und Türkischen Chronik und heutigen Türken-Kriegs“ erschien zum ersten Mal 1664 in Nürnberg. Das Werk war sehr beliebt und gefragt, die ungarisch-türkische Chronik wurde zum Beispiel nach Birkens Tode bis zur Jahrhundertwende fortgesetzt, während mehrere Raubdrücke erschienen. »Wir wollen nun anbey den Ufern hinab spazieren/ und die an der Donau liegenden Oerter/ Länder und Herrschaften [...] in Augenschein nehmen« – beginnt die »jetzt schon wahre Beschreibung des Donau-Ursprungs vom Orte des Brun- nens.« Die Forschung ist sich darin schon einig, daß Birken nur kürzere Strecken »Donau entlang hinab spazierete«. Über »die Hauptstadt Bayer- landes, die Mitten in Teutschland lieget und deshalb billig das Herz des Reichs zu nennen ist«, spricht er mit den begeisterten Worten eines stolzen Nürnbergers, über das Schloß Seisenegg, den Familiensitz »der fürtreff- lichen Frauen Catharina Regina von Greiffenberg, der Teutschen Uranie« allerdings ohne persönliche Erfahrung. Die Beschreibung der Orte, Länder und Herrschaften an der Donau basiert auf Standardwerken der Reiseliter- atur. Birken gab seine Quellen nur selten an, zitierte die klassischen Au- toren Herodot, Tacitus, Aristoteles, Strabon und bezog sich manchmal auf seinen Zeitgenossen Martin Zeiller.¹³ Jüngst wurde bewiesen, daß Zeiller nie nach Ungarn und weiter entlang der Donau gelangte, auch ihm diente die Reisebeschreibung des Veit Marchthaler als Quelle.¹⁴ Die umfangreiche

¹² *Sieges-Seule der Buße und Glaubens/ wider den Erbfeind Christliches Namens: aufgestellt/ und mit Herrn von Bartas geteuschem Glaubens-Triumf gekrönet/ durch Catharina Regina/ Frau von Greiffenberg/ Freyherrin auf Seisenegg.* Nürnberg/ In Verlegung Johann Hofmann/ Kunst- und Buchhändlers. Gedruckt bey Christoff Gerhard. Im Jahr Christi 1675.

¹³ Zeillers Beschreibung des Königreiches Ungarn ist erstmals 1646 in Ulm erschienen (S. Katalin *Németh*: Veit Marchthalers Reisebeschreibung und die Ungarn-Beschreibung des deut- schen Barock. Aspekte vergleichender Untersuchung. In diesem Band, 293-299). Zu den Struktur- und Quellenfragen des „Donau-Strandes“ von Birken lieferte neulich Horst Fassel wichtige Forschungsergebnisse: »Sigmund von Birken hat den Reisetypus von dem bedeu- tendsten Modellstifter des 17. Jahrhunderts in der deutschen Literatur übernommen, von Martin Opitz [...]. In seinem „Donaustrand“ – der „Vermehrte Donaustrand“ enthält keine Zusätze zur Reisebeschreibung, sondern bloß zusätzliche Chronikteile [...] – hebt Birken her- vor, daß er aus der ihm bekannten Literatur über die Donaugegenden seine Reisebeschrei- bung zusammengestellt hat.« Horst Fassel: Die schöne blaue Donau: ist sie in Ungarn erfunden worden? Deutsche Reisebeschreibungen über Ungarn zwischen Wunschbild und Wirklich- keit. In: Jahrbuch des Ungarischen Kulturinstitutes in Stuttgart 2002. Miteinander: Eine Aus- wahl aus dem Programm des Ungarischen Kulturinstitutes. Hg. Gyula Kurucz. Stuttgart 2003, 99-116, hier 112; *Ders.*: Die enzyklopädische Donaubeschreibung: Eine Typus [sic!] und seine Entwicklung vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Belgrad-Bilder in festem Rahmen. In: *Belgrade in the Works of European Travel Writers.* Hg. Djordje S. Kostić. Belgrade 2003, 101-123.

¹⁴ S. Katalin *Németh*: Eine wiederentdeckte Reisebeschreibung. Veit Marchthaler, Ungari- sche Sachen, 1588. In: *Deutschland und Ungarn in ihren Bildungs- und Wissenschaftsbezie-*

„Hungarisch- und Türkische Chronik“, die einen ausführlichen Katalog der ungarischen Könige und der osmanischen Sultane sowie eine kurze, aber zuverlässige Darstellung der Kriegsgeschehnisse enthält, beginnt mit dem Hunnenkönig Attila: »[...] wollen wir diß Orts mit dem Hunnischen König Attila einen Anfang machen. Vonhero aber ist zuwissen/ daß die Hungern itzund von den Türken leiden/ was ihre ungläubige heydnische Vorfahren über 600. Jahr lang den Christen angethan (118) An. 901. als der junge Herr Kayser Ludwig III. regierte/ oder vielmehr regiert wurde/ hauseten sie erbärmlich in Mähren/ Bayrn/ Oesterreich/ Franken und Sachsen: so gar/ daß sie das Blut der Erschlagenen einander zutrucken/ auf den Leichen Mahlzeit hielten/ auch die Hertzen also roh/ in Meinung/ behertzter davon zu werden/ heraus rissen und frassen.« (126) Die seit Mitte des 16. Jahrhunderts immer schärfer werdende Kritik an Ungarn wurde also auch von Birken übernommen und vermittelt. Der »Türke« galt dabei – Luthers Wort vermutlich absichtlich verzerrt interpretiert und erweitert – als Rute Gottes.¹⁵ In den späteren, »neu vermehrten« Ausgaben wurde von Kaiser Leopold I. erwartet, daß er mit seinen außerordentlichen Fähigkeiten das Königreich Ungarn gänzlich von den Türken befreit.¹⁶

Catharina Regina von Greiffenberg »flammete in himmlischer Liebesglut gegen ihrem ewigen Seelen-Liebhaber« und aufgrund der vom Himmel einfließenden Inspiration der »deoglori« sprach sie »nicht Worte, sondern lauter Geistes-funken ausseuffzete«. Die Poetik der „Sonette, Lieder und Gedichte“, die auch die Mitarbeit Birkens deutlich aufweist, wurzelt in einer religiösen Extase: Die Dichterin war »der Pinsel nur, Christi Hand mahlte selbst die Frucht« (Sonett Nr. 5). Aber das vermutlich 1664 in Nürnberg vollendete und erst gut zehn Jahre später publizierte historisch-propagandistische Werk „Sieges-Seule“¹⁷ steht in einer anderen poetischen Tradition. Das aus über 7.000 Alexandrinern bestehende Werk wird von der neueren Forschung als Heldengedicht, politische Kampfschrift, das einzige Epos der Greiffenberg, gereimte Historiographie und sogar als

hungen während der Renaissance. Hgg. Wilhelm Kühlmann, Anton Schindling. Stuttgart 2004, 207-218; *Dies.*: Veit Marchthalers Reisebeschreibung. Zu den ungarischen Beziehungen Birkens *Dies.*: Sigmund von Birken magyar kacsolatái. In: Magyar könyvszemle 110 (1994) 78-82.

¹⁵ *Vom Krieg wider den Türcken D. M. L[utheri] sampt einer Vorrede*. In: Der Vierde Teil aller Bücher vnd Schriften des thewren seligen Mans Gottes D. M. L. vom XXVII. jar an bis auffs XXX. [...]. Gedruckt zu Jhena durch Donatum Richtzenhan Anno 1574, 430b-446b.

¹⁶ Erzherzog Leopold (1640-1705) wurde am 27. Juni 1655 zum König von Ungarn, am 14. September 1656 zum König von Böhmen gewählt und gekrönt. Am 2. April 1657 starb sein Vater Ferdinand III. in Wien, und der Erzherzog war seit dem 22. Juli 1658 als Kaiser Leopold I. römischer Kaiser. Die eigentlich bekannten biographischen Daten wurden hier nur deswegen aufgelistet, weil vom jungen Kaiser auch von einigen protestantischen Kreisen in Ungarn die Erfüllung ungewöhnlicher Hoffnungen erwartet wurde.

¹⁷ *Vorrede an den Edlen Leser*: »Dann du must/ Edler Leser/ wissen/ daß ich diese Schrift schon vor zehen Jahren/ nemlich unter neulichem Türken-Krieg/ in den Jahren 1663 und 1664 verfertigt.«

Pamphlet bezeichnet.¹⁸ Die „Sieges-Seule“, dieses noch nicht registrierte *Hungaricum*, bedarf hinsichtlich der Quellenlage tiefgehender Analysen. Es wäre aus der Sicht der Geschichte des Literaturverständnisses auch sehr wichtig, diese „Sieges-Seule“ vor dem Hintergrund der eigenen Werke Greiffenbergs poetisch genau zu bewerten. Die Zuschrift an ihr »wehrtes Teutsches Vatterland« setzte sie am 19. Juli 1674 auf Schloß Seisenegg auf: »Die allerschönste/ beste und löbliche Sache auf Erden/ so von allen Gelehrten beschrieben/ von allen Helden geübet/ und von jederman geliebet worden/ ist die Liebe des Vatterlandes«. Die Liebe des Vaterlandes sei also der Kern aller Tugenden. Weil sie aber »als ein Weibs-bild/ Dir/ O mein geliebtes Vatterland/ mit Schwert/ Spieß und Schild nicht dienen/ noch wider Noht und Tod Dich zu schützen/ in Feuer und Dampf/ Glut und Flut/ über Berge/ Brücken und Schiffe/ wie jene Helden/ stürzen kan: so hab ich doch das nicht unterlassen wollen/ was meinem Stand zuständig/ und meinem Geschlecht zugelassen ist«. ¹⁹ Was ihrem Stand und Geschlecht zugelassen wurde, gliederte sie in drei Aufgaben, nämlich (1.) Gott, (2.) dem Erzhaus und (3.) dem Vaterland zu dienen. Und mit der „Sieges-Seule“ legte sie die dritte Schuldigkeit ab. Das Werk ist – wie auch die Verfasserin formulierte – nichts anders als eine durchgehende Ermahnung zur Busse und »Reitzung zum starken all-überwindenden Glauben: durch vielfältige Gleichnisse und Beispiele«. Catharina Regina von Greiffenberg hielt es also hier für effektiv, ihr Publikum – eigentlich ihren Leserkreis – durch rhetorische Mittel, durch Gleichnisse und Beispiele zu überzeugen und sich nicht allein auf die göttliche Inspiration zu verlassen. Wenn man ihre begeisterte Aufforderung zur Buße im Spiegel des Lutherschen Bußsermons untersucht, wird sich zeigen, daß sie ein theologisch ungebildeter Laie war. Es war sicherlich nicht ihre Absicht, die Buße auch dogmatisch zu verstehen und zu interpretieren. Sie versuchte die Kriegsgeschehnisse in einem protestantischen welt- und heilgeschichtlichen Zusammenhang darzustellen, das heißt, die Rute Gottes schon im engeren Sinne als Strafe Gottes aufzufassen. Sie hatte vor, die Bekenntnisse zu vereinigen. Sie war bekanntlich viermal mit der naiven Absicht am Hof Leopolds I., den Kaiser zum Luthertum zu bekehren.²⁰

¹⁸ Beispielsweise im Nachwort von Friedhelm Kemp zu *Greiffenberg: Sämtliche Werke*, I, 500-501. Ebenda, 500, wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die „Sieges-Seule“ »die Dichterin bereits auf der Höhe ihres Könnens« zeigt und »wäre wohl, auch im Hinblick auf ihre »Quellen«, einer näheren Untersuchung wert«.

¹⁹ *Sieges-Seule der Buße und Glaubens [...] mit des von Herrn von Bartas geteuschem Glaubens-Triumf*. In: *Greiffenberg: Sämtliche Werke*, II, III. b.

²⁰ Aus der bekanntesten *Türkenschrift* Martin Luthers wurden die Argumente entnommen: »Denn wo vnser Könige vnd Fürsten eintrechtiglich einander beystünden/ vnd hüllffen/ dazu der Christen Man auch für sie betet/ wolt ich vnuerzagt vnd grosser Hoffnung sein/ Der Türcke solte sein toben lassen, vnd einen Man an Keiser Carol finden/ der ihm gewachsen were.« *Vom Krieg wider den Türcken D. M. L[utheri] sampt einer Vorrede* 446r.

Hier ist auf den Kernpunkt ihres Verständnisses von Dichtung zu verweisen: »Der Poeterey wahrer Gebrauch soll in geistlichen Sachen bestehen.« Die geistige Arbeit des Dichters geht in ein übersprachliches Denken über, weil sich das geistige Gedicht onthologisch von dem weltlichen unterscheiden sollte. Vor diesem (poetischen) Hintergrund fällt auf, wie matt und zurückhaltend sie über die Türkenkriege »wie man die in den Büchern liest«, aber eben sprachlich sehr schwach ausstaffiert erzählt. Die Alexandriner gehen oft in Prosatexte über, wenn sie die Geschehnisse chronologisch ordnet. Ihre Absicht ist naiv (»das Asiatisch Volk muß getauffet seyn/ von Christi-Blutes-volk«), die Erzählweise teils pathetisch und begeistert, teils ganz trocken, ohne Wörterpracht.

Das Werk wurde zeitlich parallel mit dem „Donau-Strand“ Birkens in Nürnberg veröffentlicht. Es läßt sich auch unter Berücksichtigung der Mitwirkung Birkens an den »an den geistlichen Sonetten« vermuten, daß die „Sieges-Seule“ auch ein Produkt intensiver Kollektivarbeit. Und tatsächlich, laut Tagebucheintragungen arbeitete Birken ab dem Herbst 1672 sehr viel an der Drucklegung des Textes, so daß »am 5. mensis Oktober 1672 Urania mir Bögen gesendet,²¹ am 6. März 1673: Urania mir den Rest ihres Türkengedichtes gesendet,²² am 14. mensis Aprilis 1675 Urania mir 20 Florenus verehrt, davon Uxori 1 Fl. in die WeinCasse 1 Fl.«.²³

Nach der Enthauptung der unter anderem mit dem Frieden von Eisenburg (*Vasvár*) 1664 unzufriedenen und deshalb gegen die kaiserliche Politik protestierenden ungarischen Magnaten 1671 und vor der zweiten Belagerung Wiens 1683 durch ein osmanisches Heer wurde also 1675 eine *Sieges-Seule auf dem Donau-Strand* zur Ehre *des werten deutschen Vaterlandes* in gemeinsamer Arbeit errichtet.

²¹ *Die Tagebücher des Sigmund von Birken* V/2, 149. Ebenda Anmerkung 201 des Herausgebers: »Manuskriptteile der 1675 erschienenen „Sieges-Seule“ der Buße und Glaubens/ wider den Erbfeind Christliches Namens [...].«

²² Ebenda, 187, mit Anmerkung 63 des Herausgebers: »Catharina Regina von Greiffenberg, *Sieges-Seule der Buße und Glaubens* etc. Nürnberg im Jahr 1675.«

²³ Ebenda, 276.

